Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt
der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band II. **8. Octbr. 1855.** **№ 2.**

I. Originalien.

Mittheilungen über Bad Weilbach aus dem Sommer 1854.

Von Dr. **Roth** in Wiesbaden.

(Schluss.)

In dem mehrerwähnten Aufsatze des vorausgegangenen Jahres waren noch einige Beobachtungen namhaft gemacht, die keine Abnahme des Leberumfanges unter dem Gebrauche des Weilbacher Wassers dargeboten hatten. Es interessirt uns hier nur der Fall eines chronischen Leidens. Ich will denselben kurz wiederholen und weitere Angaben derselben Art beifügen, wo zugleich auch die Milz nicht kleiner wurde, wie wir diess eben sahen. Jener Kranke litt zeitweise an Gefühl von Engsein, begleitet von aussetzendem Pulse, neben Costalneuralgie, häufigen Blähbeschwerden und trüber Gemüthsstimmung (nervöse angina pectoris). Ausser einiger allgemeinen Erholung: Steigerung der Esslust, besserem Aussehen, erfuhr sein Zustand keine sichtbare Linderung. Die Leber erschien am Ende der Kur eher grösser (lin. mam. 7 Ctm., Ende l. mam. $8^1/_3$ Ctm.). Zusetzen kann ich jetzt noch, dass Ems in dem darauf folgenden Jahre die Beschwerden vermehrte und so selbst ungünstiger als Weilbach wirkte. Ob ein Eisenwasser, das ich anrieth, gute Dienste that, weiss ich nicht. Aus früheren Zeiten war damals noch ein Krankheitsfall angezogen worden, der wohl ebenfalls hierher gehört. Verdauungsbeschwerden: geringe Esslust, Blähungen, träge Oeffnung, dazu hypochondrische Stimmung und zwischendurch öfter Bluterbrechen, wahrscheinlich aus Magenerosionen, waren die wesentlichsten Zufälle. Weilbach that durch Verbesserung der Esslust, Regelung der Oeffnung unter Beseitigung der sehr erdfahlen Hautfarbe 14 Tage lang wirklich gut. Dann zeigten sich die alten Leiden wieder, allein Chinin mit Eisen half nun dauernd.

Aus dem Sommer 1854 sind diesen zwei Kranke anzureihen:

Der eine klagte über Unterleibsbeschwerden, Druck, Vollsein, Aufstossen, öfter saures, leicht Erbrechen, besonders nach fetten Speisen, wechselnde Oeffnung, Eingenommensein des Kopfes,

getrübte Gemüthsstimmung, hier und da etwas Husten, Brust aber frei.

				18 Tage später.				
Leber	$^9/_{10}$	lin. ax.	$9^1/_3$ Ctm.	$^9/_{10}$	l. ax.	$8^3/_4$ Ctm.		
	7	— mam.	$11^1/_2$ —	7u.	l. mam.	11	—	
	6u.	— med.	$14^1/_2$ —	—	med.	$14^1/_2$	—	
	links von	— med.	7 —	links von	l. med.	5	—	(?)
Milz	?			$^9/_{10}$—$^{10}/_{11}$	l. ax.	$6^3/_4$ Ctm.		
Puls	52			50.				

Der andere hatte neben Verdauungsbeschwerden d. h. Druck und bedeutender Empfindlichkeit der Magengegend bei dem Zufühlen, grosse Reizbarkeit und nervöse Schwäche, Neigung zu Katarrhen, Brust aber gut, einfache Herzvergrösserung.

				5 Wochen später:		
Leber	9	lin. ax.	9 Ctm.	10	l. ax.	$8^1/_2$.
	7ob.	l. mam.	$10^1/_2$ —	8ob.	l. mam.	9.
	$^5/_6$	l. med.	$14^1/_2$ —	$^5/_6$	l. med.	13.
	links von	l. med.	10 —	—		
Milz	$^9/_{10}$—11	l. ax.	$6^1/_2$ —	10—$^{11}/_{12}$	l. ax.	$5^1/_2$ Ctm.
Puls 56, doch wechselnd 76 u. dgl.						

Bei diesen Kranken änderte sich, wie man sieht, die Leber entweder nicht oder doch unbedeutend im Verhältniss zu der langen Kur und dem Zustand der Leber selbst (Vergrösserung). Auch die Milz nahm bei dem zweiten nicht besonders ab und bei dem ersten erlitt sie wohl ebenfalls allein keine Verkleinerung, da die Leber blieb. Die betreffenden, gleichwie die zwei früheren Kranken gehörten entschieden zu den hämorrhoidalen Individuen. In beiden erscheint die Leber merklich vergrössert, die Milz aber kaum. Im Vergleich zu den vorher beschriebenen rhachitisch-gichtischen Kranken, unter denen die meisten als vorwiegend scrophulös zu bezeichnen sind, findet mithin in Betreff beider Gebilde im Allgemeinen das entgegengesetzte Verhältniss statt. Einiger Erfolg stellte sich bei dem ersten Kranken ein, doch langsam und er ist mehr auf eine allgemeine Erholung zu beziehen (wie denn auch die erdfahle Gesichtsfarbe frischer, gesunder wurde), denn am Ende der 18tägigen Kur machten sich noch sehr leicht die früheren Beschwerden auf geringe Schädlichkeiten bemerkbar. Auch in dem anderen Falle wurde die Gesichtsfarbe besser, doch schwankte der Zustand sehr und erst nach und nach (unter Beihülfe kalter Waschungen, die vielleicht an der Milz- und Leberverkleinerung Antheil hatten) wurde es etwas besser.

Obgleich in diesen und ähnlichen Fällen die hauptsächlichsten Krankheitserscheinungen Unterleibsbeschwerden sind, die an Hämorrhoidalzufälle erinnern, darf man diese Zustände doch nicht mit Hämorrhoiden zusammenbringen. Schon die Wirkung des Weilb. Wassers erwies sich durchaus nicht in derselben raschen Weise heilend, wie bei ächten Hämorrhoiden. Sie sind vielleicht auf Magenleiden zurückzuführen, das, wenn man aus den ausgebildeten Fällen schliessen darf, auch dann, wenn es erst, wie öfters, in

seiner Entwicklung begriffen vorliegt, dem runden Geschwür oder den Erosionen zuzuzählen sein dürfte. Die krankhaften Erscheinungen lassen sich mehr als nervöse ansehen (man sehe auch den Puls) — wie denn auch gestörter Nerveneinfluss vielleicht wesentlich zu der Bildung des Krankseins Veranlassung gibt —, werden aber in Hinblick auf das Fehlen von Milzvergrösserung, die aus dem örtlichen Leiden nicht entstehen konnte, auch nicht anämisch genannt werden können, obgleich sie mit solchen aus Blutmangel manche Aehnlichkeit haben. Mässige Vergrösserung der Leber bei unveränderter Milz habe ich, nebenbei gesagt, auch bei zwei derartigen Kranken, die mir kürzlich zur Beobachtung kamen, gefunden. Von dem Blute aus schien nichtsdestoweniger der Angriff auf das Leiden möglich zu sein und in beiden Fällen hatte eine Nachkur mit Schwalbacher Wasser vollständige Herstellung zur Folge, wodurch auch erst ein ganz gesundes Aussehen eintrat. Den vorausgegangenen Gebrauch des Weilbacher Wassers möchte ich für wirklich sehr heilsam betrachten, indem die Verbesserung des Blutes, die sich in dem Hellerwerden der Hautfarbe aussprach, doch eine ganz andere Grundlage für das nachfolgende Wasser vorbereitete. Diess schliesse ich noch mehr daraus, dass in einem der früheren Fälle Schwalbach für sich lange nicht die Bedeutung hatte, in unmittelbarem Erfolge und in dessen Dauer wie Eisengebrauch nach Weilbach.

Das Weilbacher Wasser vermindert, wie diess früher dargethan wurde, die Masse des Blutes. Es legt sich auch sehr häufig die, an beschleunigtem Pulse bemerkbare, aufgeregte Herzbewegung: die Herzbewegungen werden seltener. Ausserdem führt die Beobachtung dahin, dass der Erfolg in Brustkrankheiten gerade da besonders gut ist, wo einfache Herzvergrösserung oder doch verstärkte normale Herzthätigkeit vorhanden sind. Nach solcher Einwirkung darf man wohl schon einigen Einfluss auf das Herz selbst nicht für unmöglich halten. Als auf die Bedeutung der Herzthätigkeit in Brustkrankheiten aufmerksam gemacht wurde, fügte ich bei, die Herzerscheinungen blieben dieselben. Es war diess bloss aus der einfachen Beachtung der hörbaren Erscheinungen geschlossen worden. Gegenwärtig kann ich aber mehrere Beispiele beibringen, die eine Veränderung des Herzens selbst nachweisen. Es sind die in der Beilage angegebenen. (S. Beilage.)

Das Dreieck zeigt ungefähr die Richtung der Herzdurchmesser, die Zahlen innerhalb desselben den rechten, linken und unteren, diejenigen an den Endpunkten einmal die Lage dieser Endpunkte zu den Rippen, dann, durch die eingeschlossenen Zahlen angedeutet, den Abstand derselben von der lin. med.

Eine grössere Reihe steht mir nicht zu Gebote, da durch allerlei Umstände die spätere Untersuchung in wenigstens 30 Fällen nicht angestellt wurde, doch können die mitgetheilten, insbesondere, wo die Bezeichnung für die Bestimmung der Durchmesser sich

genauer in den Krankengeschichten vorfand, wohl schon den Nachweis liefern, dass der Herzumfang bei dem Gebrauche des Weilb. Wassers kleiner wird. In den beiden letzten Fällen wurden gleichzeitig stundenweise kalte Ueberschläge gemacht, indessen bloss von dem ersten Kranken einigermaassen mit Ausdauer.

Für die Wirkungsweise des Weilb. Wassers hat die Kenntniss dieser Wirkungserscheinung vielleicht nur eine untergeordnete Bedeutung, insofern sie wohl nur als Folge der Grundwirkung entsteht. Nichtsdestoweniger wollte ich die Beobachtung nicht übergehen, weil die Uebereinstimmung, in welcher diese Herzveränderung mit dem Fallen des Pulses, der Beruhigung des Blutlaufes, in so vielen Fällen steht, für die Richtigkeit der Anschauungsweise spricht, die bei wiederholten Gelegenheiten vorgetragen wurde. Die Beziehung der Wirkung des Schwefelwasserstoffes auf das Herz ist übrigens, was ich gelegentlich erwähnen will, auch schon von anderer Seite erkannt worden und zwar sagt Graves in seinem Syst. of clin. med., dass in dem Dubl. med. Journ. 2 Num. ein Fall von Newton beschrieben sei, in welchem Ammoniumsulphhydrat den Herzimpuls kräftig vermindert habe. Graves fügt bei, dass auch Marsh diese Beziehung jenes Mittels zur Herzthätigkeit annehme. Er selbst fand zwar bei hypertrophia cordis eine solche Wirkung nicht. Beide Beobachtungen sind indessen wohl richtig, da auch bei dem Gebrauche des Weilb. Wassers sich der Einfluss auf Puls und Herz nur in gewissen Krankheitszuständen rasch und auffallend, in anderen langsamer und minder hervorstechend zeigt. Nach der Art und Weise, wie wir uns bis jetzt die Wirkung auf die Herz- und Blutbewegung von einer vorhergehenden Wirkung auf das Blut der Pfortader und der Leber zu denken haben und diese letztere hauptsächlich von der Beschaffenheit des Blutes selbst und dem Zustande der Leber abhängen sehen, kann man sich selbst eine Vorstellung davon bilden, in welchen Krankheitsfällen der beruhigende Einfluss auf das Herz sowohl rücksichtlich der Lungenleiden als der Herzkrankheiten verwerthet werden kann.

Ueber die Veränderungen des Pulses bei dem Gebrauche des Weilbacher Wassers mögen endlich noch einige Mittheilungen folgen. Seit den ersten Einzelangaben (in Holscher's Annalen 1842), die das häufige Fallen des Pulses in Brustkrankheiten nachwiesen, hatte ich dieses Ergebniss in späteren Arbeiten einfach angeführt, in dem Bericht über den Sommer 1853 nur noch einige Beispiele von Zunahme der Zahl der Schläge bei Unterleibskranken (Hämorrhoidariern) mit verlangsamtem Pulse beigefügt und von dem trägen Pulse aus nervöser (Rückenmarks-) Schwäche gesagt, dass er noch mehr falle, sowie dass der häufige Puls Bleichsüchtiger noch häufiger zu werden pflege. Daher ist es vielleicht nicht ungeeignet, wenn wieder einmal bestimmtere Angaben gemacht werden. Diess soll zunächst in einigen Uebersichten geschehen.

Die Reihen sind eigentlich nicht bedeutend genug, indessen werden sie zeigen, dass die Sache vielleicht mehr Aufmerksamkeit verdient. (Siehe Beilage II.)

Die Zeitangabe bezieht sich nicht stets auf das Ende der Kur; öfter fand sich nur an dem angemerkten späteren Tage noch eine Aufzeichnung über den Puls.

Die der Tuberkulose gewidmeten 51 Fälle lassen sich in zwei Abtheilungen bringen, je nachdem der Puls ursprünglich 70 Schläge und darüber oder einen tieferen Stand hat.

In der ersten Abtheilung (1—48) sehen wir zunächst mehre Beispiele acuter Tuberkulose (1 — 3). In allen stieg der Puls mit Verschlimmerung des Leidens. Von den folgenden subacuten schliessen sich 5, 6, 7 insofern daran, als sie am meisten Aufregung und ihr entsprechend in der Verminderung der Pulsschläge Schwankungen bemerken liessen. Mit Ausnahme von 3 Fällen (46 — 48) fiel in den übrigen 41 (4 — 45) der Puls unter den verschiedensten Umständen und häufig bei fortgeschrittenem Uebel. Die Abnahme ist bei einzelnen Kranken selbst erheblich, am ansehnlichsten bei denen mit Herzleiden, d. h. einfacher Vergrösserung — ohne Klappenfehler (10—14). Bei ihnen beträgt dieselbe fast 20 Schläge, nämlich im Durchschnitt 71 auf 92½. Dabei möge man den Einfluss grösserer Schwäche (durch stärkere Blutung) in No. 12 nicht übersehen, der später uns noch weiter entgegentritt. Bei den übrigen (4—9 und 15—45) verminderte sich der Puls durchschnittlich von 91 auf 84, also um 7 Schläge. Der Erfolg ist fast überall gut in Uebereinstimmung mit der Beruhigung der Blutbewegung. Die gleichzeitig an Herzkrankheit Leidenden liefern in der bedeutenden Veränderung des Pulses den sichtbaren Nachweis für die von mir in dem vorjährigen Aufsatze aufgestellte Bedeutung solcher Herzerkrankung bei der Tuberkulose in Rücksicht auf den Gebrauch des Weilb. Wassers. In einigen Fällen, wie 4 und 15, zeigt sich der Erfolg, obgleich die Tuberkulose noch in der ersten Entwicklung begriffen ist, dadurch getrübt, dass hier, an heftigem Husten bemerkbar, grössere Reizung vorlag. Auch auf diesen Umstand habe ich früher und wiederholt in dem Anfangs dieses Sommers erschienenen Schriftchen: Bad Weilbach und sein kaltes Schwefelwasser, aufmerksam gemacht.

Die Halsleiden scheiden sich in Betreff des Pulses ebenfalls in 2 Abtheilungen, bei der einen fällt derselbe, während er bei der anderen steigt. Der Puls fiel aber in unseren Fällen (52—62) im Durchschnitt von 76 auf 69, also wieder um 7 Schläge. Anfänglich ist hier meistens gleichfalls ein Puls über 70 zugegen. Vier dieser Fälle (52 — 55) zeigen Hinneigung zur Tuberkulose. Der Erfolg ist dabei im Allgemeinen gut und häufig sehr gut.

Schliessen wir weiter noch No. 70 — 79 hier an, wo bei verschiedenem Kranksein wiederum ein Fallen des Pulses vorkam und zwar im Durchschnitt von 79 auf fast 70, also um 9 Schläge. Der Erfolg war auch hier, diesem entsprechend, gut.

Verminderung der Pulsschläge findet also nicht bloss bei der Tuberkulose statt, sondern scheint eine gewöhnliche Wirkungserscheinung des Weilb. Wassers dann zu sein, wenn der Puls in dem Kranksein den mittleren Stand einhält oder übersteigt, und unter solchen Umständen dürfte der Erfolg im Allgemeinen mit dem Fallen des Pulses gleichlaufen. Im Ganzen beträgt die Verminderung 7—9 Schläge, die Beispiele von Herzvergrösserung ausser Acht gelassen. Kaum möchte eine grössere Anzahl Fälle ein anderes Ergebniss liefern. Es ist zur richtigen Würdigung dieser Wirkungserscheinung des Weilbacher Wassers und noch mehr, um die übrigen Fälle deuten zu können, vielleicht nicht unwichtig, darauf hinzuweisen, dass in den bisherigen Beispielen wohl das Kranksein auf die Beschleunigung der Herz- und Blutbewegung von unmittelbarem Einfluss ist und der Puls also nicht etwa von anderweitigen, mit der Krankheit nur mittelbar in Zusammenhang stehenden Verhältnissen (z. B. Nervenschwäche oder Nervenreizbarkeit) bestimmt wird. Jedenfalls richtet sich der Puls in der Tuberkulose meistens (die Ausnahmen siehe sogleich) nach dem örtlichen Leiden und für die bisher aufgeführten Fälle anderer Krankheiten dürfte wohl dasselbe gelten. So wird in den Halsleiden bald gleichzeitiger grösserer Blutandrang zu der Brust — bei Hinneigung zur Tuberkulose, bald, z. B. in der gichtischen Form, stärkere Veränderung der Rachen-, Kehlkopf- und Luftröhrenschleimhaut, ferner in den Fällen 70 — 79 Störung des Blutlaufes durch Blutanhäufung in den Lungen, der Leber u. dgl., in Betracht kommen. Mit Milderung der örtlichen Krankheitsverhältnisse tritt dann eine Beruhigung des Blutlaufes ein.

Der Fälle mit tieferem Stande des Pulses als 70 bei den Tuberkulosen sind nur wenige. Das örtliche Leiden war bei ihnen weniger activ, kein besonderer Husten und Auswurf vorhanden, auch keine hervorstechende nervöse Aufregung, dagegen allseitig eine ängstliche und öfter trübe Stimmung. Der günstige Einfluss, den das Weilb. Wasser sonst auf die örtlichen Verhältnisse ausübt und damit den Puls herabsetzt, konnte sich hier nicht geltend machen und so trat wohl mehr mit grösserer Erholung ein normalerer Puls ein.

In der zweiten Reihe der Halskranken lag gleichfalls keine erhebliche örtliche Veränderung vor, öfter war dagegen Schwächung des Nervensystems unzweifelhaft. Erholten sich die Kranken unter dem Einfluss des Wassers, das durch Verbesserung der Unterleibsverrichtung hier befördernd wirken konnte, so hob sich auch der Puls auf den natürlichen Stand (mehr bei 63 — 66), fand aber unterdessen dadurch, dass die innere Kräftigung mit dem verdünnenden Einfluss nicht gleichen Schritt hielt und vielleicht durch gemüthliche Erregung wegen geringer Erholung eine Nervenaufregung statthatte, so war hierin der Grund zu den vermehrten Pulsschlägen zu suchen: so könnte man wenigstens von 67 und 68 sagen.

Die Erklärung der ursprünglichen Erscheinung in dem Pulse und seiner Veränderung bei dem Gebrauche des Weilb. Wassers ist allerdings manchmal schwieriger und desshalb mag es gerechtfertigt sein, noch einige Beispiele von Krankheiten mit grösserer Nervenreizbarkeit, von sogenannten rein nervösen Leiden und von solchen mit ausgebildeten und das Wesen des Krankseins ausmachenden bleichsüchtigen Verhältnissen in ihrer Beziehung zu dem Weilbacher Wasser beizufügen. Wir sehen hier zunächst in No. 80 und 81 sowohl bei Tuberkulose, als bei Herzleiden mit Blutspeien, wo sonst der Puls zu fallen und die Herzbewegung sich zu verlangsamen pflegt, den Puls wechseln. Nahe damit verwandt sind die folgenden 5 Fälle. In 2 derselben von nervösem Asthma (82 und 83) steigerte sich allmählig die Herzthätigkeit. Es ist, da eigentlich keine Anfälle vorhanden waren, der Einfluss auf das Kranksein nicht zu sehen; einer der Kranken besuchte indessen später noch einen anderen Kurort. In gleicher Weise veränderte sich der Puls bei den 2 Kranken mit neuralgia vagi und costalis (84 und 85). Auch hier kein Erfolg und später half bei dem einen Douche, bei dem anderen eine anderweitige Behandlung. Auch der Kranke mit nervöser angina pectoris (86) bekam nach wie vor seine Anfälle, Rückenschmerzen und Costalneuralgie. Auffallender noch war im Allgemeinen die Steigerung des Pulses bei den 3 Kranken mit einfachem, das Wesen des Krankseins ausmachendem Blutmangel (87 — 89). Wenn auch Anfangs hier etwas Erholung und Erhöhung der Esslust stattfand, auch vorübergehend der Stuhl sich regelte, so traten doch nachher die bleichsüchtigen Zufälle: Magenbeschwerden, Kopfweh, Herzklopfen, Müdigkeit, wieder mehr hervor und kam damit die früher träge Oeffnung wieder und minderte sich die Esslust. Der Einfluss, den hier das Weilbacher Wasser in ursprünglich anämischen Leiden ausübte, und der stets von mir hervorgehoben wurde, lässt sich bei den nicht selten vorkommenden anämischen Zufällen in anderen Krankheiten stets mehr oder weniger beobachten. Ebenso möchte aus den Fällen nervösen Krankseins, obgleich es nur wenige sind, die Ansicht sich ergeben, dass solche Krankheiten von dem Weilbacher Wasser wenig zu hoffen haben. Man mag diess zusammenhalten mit dem Ausspruch, dass Weilbach in asthmatischen Leiden gegen den asthmatischen Anfall in der Regel nichts vermag, diesen öfter steigert oder hervorruft, und mit dem aus der gesammten Wirkung hervorgehenden Satze, dass Weilbach den Gegensatz von Schwalbach und den Stahlwassern darstellt.

Die 7 Fälle (90—96) habe ich aus Rücksicht auf die dritte der vorliegenden kleinen Abhandlungen besonders zusammengestellt. Den 4 Kranken aus den Jahren 1854 (90, 91) und 1853 (92, 93) wurden noch drei ähnliche aus früheren Zeiten angereiht. Ein krankhaft verlangsamter Puls (Durchschnitt 63) erfährt eine noch grössere Verlangsamung (Durchschnitt $59\frac{1}{3}$). Wie früher bemerkt, besteht in diesen hämorrhoidalen Individuen deutlich Schwäche und

durchaus keine Aufregung, sondern Depression. Der Puls, den ich bisher als von gestörtem, vermindertem Nerven- (Rückenmarks-) Einfluss entstanden betrachtete, ist fast durchaus gross, dabei aber leer, nicht eigentlich hart, sondern stark und endlich langsam — welche Eigenschaften auch bei dem Weilbacher Wasser bleiben. Hier und da sieht man nervöses Herzklopfen und damit zu Zeiten einen wechselnden Puls. Der Erfolg ist zu Weilbach, wie schon aus den früher erwähnten Fällen erhellt, in den ersten 8—14 Tagen meistens erwünscht, die Verdauung wird besser, die Esslust hebt sich, die trübe Gemüthsstimmung verschwindet und zugleich wird die düstere Gesichtsfarbe heller, gesünder, doch schwankt der Zustand. Die Nervenkraft ist indessen zu tief gesunken, das Leben überhaupt zu träge und langsam, als dass neben dem Einfluss des Wassers auf das Blut die Kräftigung rasch vor sich gehen könnte, daher fällt der Puls noch mehr und treten mit Fortsetzung der Kur die früheren Erscheinungen selbst wieder hervor. Eine stärkende Nachkur beseitigt darauf das Leiden gründlich.

Den letzten Fall (97) wolle man mit den früheren (10—14), dann auch mit dem, was zuvor über die Herzveränderung gesagt wurde, vergleichen. Der Puls blieb und ohne Zweifel erfuhr auch das Herz keine Veränderung.

Eine allgemeine Bemerkung, welche eine Betrachtung dieser Mittheilungen über den Puls wohl rechtfertigt, möge den Beschluss machen, nämlich dass die Erholung der Einwirkung des Wassers entsprechend vor sich gehen und bei dem Gebrauche des Weilbacher Wassers möglichst befördert werden muss, aus welchem Grunde denn auch vielfach eine gemässigte Anwendungsweise allein richtig ist.

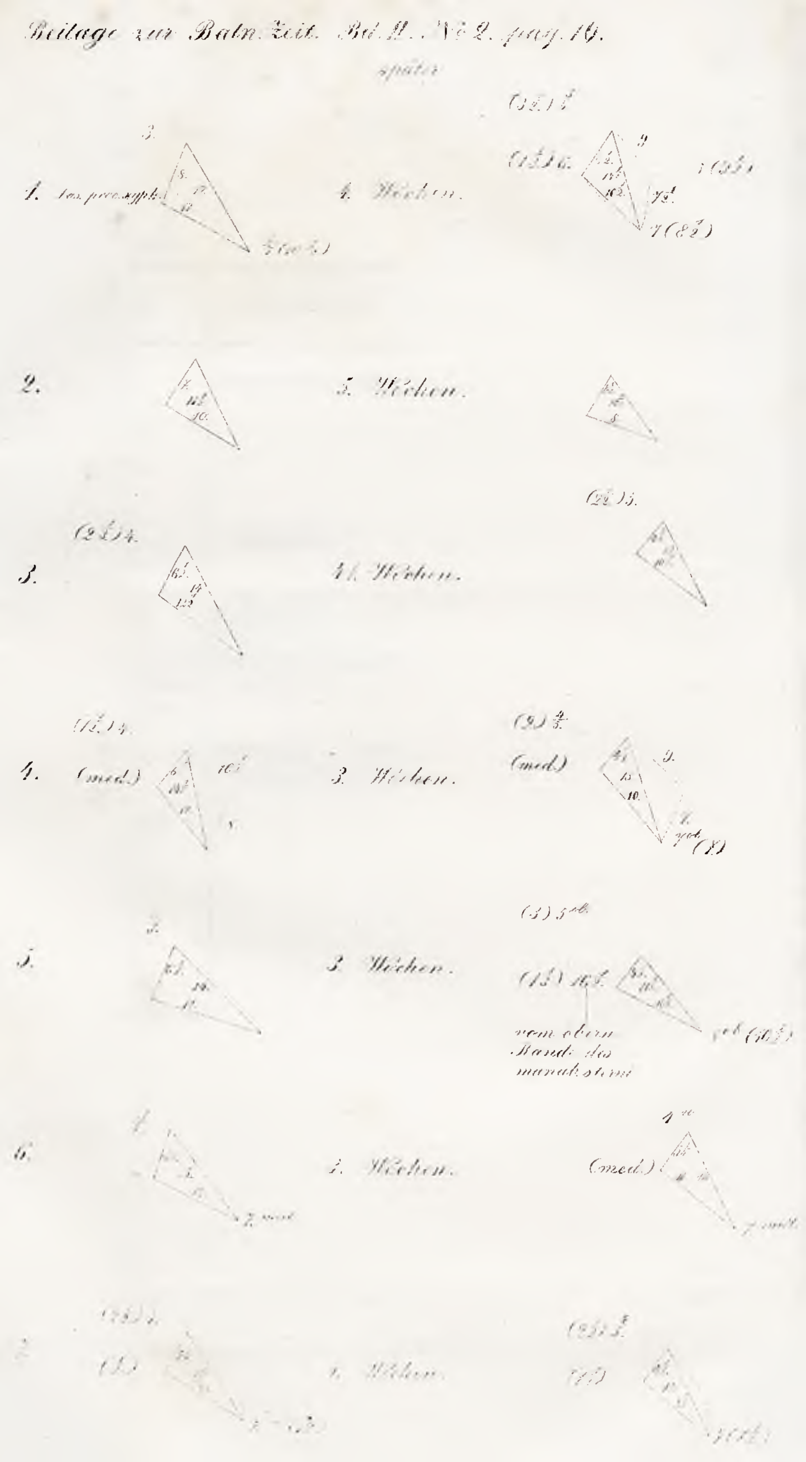
II. Kleinere Mittheilungen.

Balneologisches aus Russland.

Der Badearzt Dr. Hunnius macht in der Med. Zeitung Russlands besonders auf die guteingerichteten Anstalten im Seebade Hapsal an der Küste von Esthland aufmerksam. Die mittlere Temperatur der Luft betrug im Juni des vorigen Jahres + 14,2° R., im Juli: + 15° R., im August: + 12,3° R. Die mittlere Temperatur des Meerwassers betrug Mittags 1 Uhr bei 4 Fuss Tiefe im Juni: 17,6° R., im Juli: + 17,2° R., im August: + 12,1° R.

Unter den 72 im vergangenen Sommer behandelten Kranken litten 23 an Scrophulosis, von denen 18 geheilt und 5 gebessert wurden, 7 an rheumatischen Affectionen, 8 an neuralgischen Zufällen mit Oligämie; eine Neuralgie des Quintus, die Jahre lang allen Mitteln getrotzt hatte, wurde vollständig geheilt.

Ueber die Soolbäder in Staraja-Russa im Gouvernement Nowgorod, südlich von Ilmensee, wo sich die grössten Salinen Russlands befinden, gibt der Badearzt Dr. Rieder einen ausführlichen Bericht.



Beilage zur Botan. Zeit. Bd. II. No 2. pag. 19.
später
1.
4. Wochen.
2.
5. Wochen.
3.
4½ Wochen.
4.
(med.)
3. Wochen.
(med)
5.
3. Wochen.
vom obern
Rande des
Markstrahl
6.
(med.)

Einfache Halsleiden (zum Theil der Tuberkulose sich nähernd).

	Puls Anfangs.	Später Zeit.	Später Puls.		Krankheits-Verhältnisse.	Körperbeschaffenheit.	Erfolg.	Bemerkungen.
52.	84.	18 Tage.	78.	Mädchen.	Anämische Verhältnisse, hier u. da etwas Husten.	Rhach.-gicht., mehr scroph.	Sehr gut.	Drohende Tuberkulos.
53.	92.	14 Tage.	84.	„	Deutlich anämische Verhältnisse, kein Husten.	Rhach.-gicht., mehr hämorrh.	Ziemlich gut.	„ „
54.	80.	8 Tage.	74.	„	Fast kein Husten, anämische Verhältnisse, voraus Rheuma der Brust.		Ziemlich gut.	„ „
55.	70.	20 Tage.	66.	Mann.	Wenig Husten, örtliche und allgemeine Schwäche.			„ „ Geistlicher.
56.	82.	13 Tage.	78.	„	Gichtische Form, etwas Husten, grössere Erschlaffung der Theile, Anämie.	Rhach.-gicht., mehr scrophulös.	Sehr gut.	
57.	80.	4 Woch.	74.	„	Scrophulöse Form, etwas Husten, leicht Luftröhrenkatarrh, etwas Anämie.	Rhach.-gicht., mehr scrophul.	Mässig.	
58.	74.	13 Tage.	60—66 wechselnd (63).	„	Gichtische Form, ziemlich Husten u. Heiserkeit, Anschwellung der Theile.	Rhachitisch-gichtisch, mehr scrophulös.	Mässig.	
59.	56.	13 Tage.	54.	„	Gichtische Form, Anschwellung der Theile, kein Husten.	„	Gut.	
60.	68.	20 Tage.	64.	„	Scrophulös-anämische Form.	„	Ziemlich gut.	
61.	86.	3 Woch.	67.	Mädchen.	Scrophul. Form, nervös-anäm. Aufregung.	„	Ziemlich gut.	
62.	62.	5 Woch.	60.	Mann.	Einfache Schwäche d. Organs, kein Husten.	Rhach.-gicht., m. häm.	Sehr gut.	
63.	60.	3 Woch.	66.	„	Nervöse Reizbarkeit, kein Husten.	„	Gut,	aber mehr einf. Erhol.
64.	60.	3 Woch.	72.	„	„ „	„	Ziemlich gut,	unter Beihülfe anderweitiger Behandlung.
65.	64.	11 Tage.	70.	„	„ fast kein Husten.	Rh.-gicht., m. scroph.	Wenig.	
66.	74.	7 Tage.	76.	Mädchen.	Nervosität, kein Husten.	Rhach.-gicht., m. häm.	Ziemlich gut.	
67.	62.	15 Tage.	88.	Mann.	Nervöse Reizbarkeit, sehr wenig Husten.	Rh.-gicht., m. scroph.	Wenig.	
68.	70.	18 Tage.	82.	„	Vollkommene Heiserkeit, kein Husten.	„	Keine.	
69.	52.	5 Woch.	80.	„	Nervosität, gegenwärtig kein Husten, Milzvergrösserung.	„	Gut.	
70.	70.	7 Tage. 14 Tage.	60 } 59 58		Herzvergrösserung, gleichzeitig etwas gichtisches Halsleiden.	Rhach.-gicht.	Ziemlich gut.	
71.	68.	19 Tage.	58.		Herzvergrösserung mit Lungenblutandrang.	Hämorrhoidal.	Sehr gut.	
72.	86.	20 Tage.	82.		Herzvergrösserung, noch mehr nervöse Aufregung, Blutsturz vorher.	„	Gut.	
73.	94.	17 Tage.	64.		Nervöses (Congestiv-) Asthma, Blutspeien.	Rh.-g., vorwiegend h.	Gut.	
74.	84.	19 Tage.	72.		Nervöses (Unterleibs-) Asthma.	Rhach.-gicht.	Sehr gut.	
75.	62.	24 Tage.	60.		Bronchialasthma, Gicht.	Rhach.-gicht., mehr scrophulös.	Auf Katarrh gut.	Kam wiederholt zu Gichtanfällen.
76.	70.	6 Tage.	62.		Chronische Leberentzündung, Gelbsucht.	Rh.-gicht., m. scroph.	Sehr gut.	
77.	82.	12 Tage.	78.		Angeblich Leberkrankheit (?), mehr Milzleiden u. Anämie, gelindes nerv. Asthma.	Hämorrhoidal.	Mässig.	
78.	98.	16 Tage.	90.		Angeblich war hepatitis vorausgegangen, vielleicht bloss Rheuma; gegenwärtig noch etwas Anämie.	Mehr scrophulös.	Gut.	Unter sehr mäss. Wassergebrauch u. kräft. Beförd. d. Erholung.
79.	80.	19 Tage.	72.		Eczema chronicum.	Rhach.-gicht.	Sehr gut.	
80.	94.	11, 14, 21 Tage.	66, 108, 92 u. s. w.	Frau.	Tuberkulose, Anfänge, lebhafte und aufgeregte Frau.	Mehr hämorrh.	Nicht besonders.	In Jug. Krampfzufälle, leicht Herzklopfen, Wirbelschmerz.
81.	92.	14, 24 Tage.	110 92 u. s. w.	Mann.	Herzvergrösserung, Blutspeien, sehr grosse Reizbarkeit.	Hämorrhoid.	Allmähl. zieml. gut, unter Schwankungen.	
82.	72.	26 Tage.	86.	„	Nervöses Asthma, gegenwärt. keine Anfälle.	Hämorrh.	Erholung.	
83.	76.	16 Tage.	82.	„	Nervöses Asthma, gerade kein Anfall.	Mehr hämorrh.	Erholung.	
84.	84—88	10, 21 Tage.	74 108	„	Nervöses Magenleiden, sehr ängstlich, aufgeregt.	Mehr scrophulös.	Kein.	Auf stärkende Behandlung später gut.
85.	64.	15 Tage.	68.	„	Neuralgie in den unteren Brustwandnerven rechter Seite (?).	Rhach.-gicht., mehr scrophulös.	Kein.	Milz u. Leber blieben unverändert.
86.	62.	3 Woch.	78—80.	„	Nervöse angina pectoris.	Rhach.-gicht., mehr hämorrhoidal.	Zunahm. d. Anfälle.	
87.	78.	8 Tage.	88.	Frau.	Einfache Anämie.	Recht floride scrophulöse Constitution.	Kein.	
88.	82.	3 Woch.	100.	Mädchen.	Nach Brustfellentzündung wegen Furcht vor Brustleiden Weilbach gebraucht; durch das Kranksein die früher schon vorhandene Anämie stärker.	Rhach.-gicht., mehr hämorrhoidal.	Nach einiger Besserung im Anf.: Kopfweh, Herzklopfen, neuralg. Schmerzen.	Dann half rasch eine Behandlung wie bei Bleichsucht.
89.	80.	14 Tage.	90—100.	„	Angebl. Leberstockung (?), Anäm. u. neuralg. costal. dext., wahrscheinlich Tuberkulose.	Mehr hämorrhoidal.	Allmählig mehr Beschwerden.	Eine stärkende Behndl. erleichterte nachher.
90.	52.	18 Tage.	50.	Mann.	Magenbeschwerden (cardialgie), sehr trübe Gemüthsstimmung.	Hämorrhoidal.	Anfangs gut, aber nicht dauernd.	Schwalbacher Wasser half nachher.
91.	56.	—	—	„	Magenbeschwerden, nervöse Schwäche, trübe Gemüthsstimmung.	„	Desgl.	Desgleichen.
92.	66.	14 Tage.	62.	„	Magenbeschwerden, zu Zeiten Blutbrechen, trübe Gemüthsstimmung.	„	Anf. gut, dann alte Beschwerden.	Chinin mit Eisen heilte nachher.
93.	70.	25 Tage.	62.	„	Magenbeschwerden, nerv. angina pectoris, trübe Gemüthsstimmung.	„	Einige Erholung.	
94.	68.	16 Tage.	64.	„	Magenbeschwerden, Seitenschmerz und zu Zeiten Herzklopfen, Kopfweh, sehr trübe Gemüthsstimmung.	Rhach.-gicht., mehr hämorrhoidal.	Anfangs gut, nicht dauernd.	Schwalbach u. Seebad heilten nachher.
95.	64.	9 Tage.	60.	„	Magen- u. Unterleibsbeschwerden, fliessende Hämorrhoiden, sehr getrübte Gemüthsstimmung.	Hämorrhoidal.	Etwas besser.	
96.	66.	22 Tage.	58.	„	Unterleibsbeschwerden, träge Oeffnung, Augenschwäche, ängstliche, gedrückte Gemüthsstimmung.	„	Wenig.	
97.	66.	3 Woch.	66.	„	Hochgradige Vergrösserung des Herzens, Aortaklappenfehler, Asthma	Rhach.-gichtisch, eher scrophulös.	Kein Erfolg, eher Verschlimmerung.	

Tuberkulose.

	Puls Anfangs.	Später.		Krankheits-		Körperbeschaffenheit.	Erfolg.	Bemerkungen.
		Zeit.	Puls.	Verlauf.	Verhältnisse.			
1.	90.	10 Tage.	98.	Acut.	Anfang des Krankseins, Heiserkeit.	Rhachitisch-gichtisch, mehr hämorrhoidal.	Keiner.	
2.	78.	{ 3 Tge. } {19 Tge. }	86. 122.	„	Höhlenbildung, Blutspeien, grössere Anämie und Aufregung.	Hämorrhoidal.	Verschlimmerung.	
3.	98.	14 Tage.	118.	„	Höhle, grössere Aufregung, gröss. Anämie.	Rhach.-gicht.	„	
4.	116.	6 Tage.	104.	Subacut.	Anfang, heftiger Husten, zieml. Heiserkeit.	Scrophulös.	Nicht besonders.	
5.	90—98 (96).	3 Woch.	70, höchstens 80 (75).	„	Mit ausgebreiteter Verdichtung.	Hämorrhoidal.	Verhältnissmässig sehr gut.	Der erste der Kranken, die wegen Beziehung des Quecksilbers zur Leber erwähnt sind.
6.	93—100 (96).	14 Tage.	80—82 (81).	„	Ausgedehnte Höhle nach Brustfellentzündung.	„	Ziemlich.	Nicht dauernd, später, unter Verschlimmerung, Zunahme des Pulses.
7.	100.	3 Woch.	70—80 (75).	„	Höhlenbildung (?), ziemlich Kehlkopfreizung, dadurch starker Husten und erhebliche Heiserkeit.	Rhach.-gichtisch, mehr hämorrhoidal.	Ziemlich.	
8.	106.	12 Tage.	98.	„	Ausgedehnte Höhle.	Hämorrhoidal.	Ziemlich.	
9.	94.	4 Woch.	86.	„	Höhlenbildung, Blutspeien.	„	Gut.	
10.	90.	11 Tage.	66.	Chronisch.	Anfang, Blutspeien, Herzleiden.	„	Sehr gut, nachhalt.	
11.	90.	4 Woch.	68.	„	Höhlenbildung, Blutspeien, Herzleiden.	„	S. gut, nachhaltig.	Zu den Fällen von Herzverkleinerung.
12.	96.	5 Woch.	88.	„	Höhlenbildung, wiederholt starker Blutsturz, Herzvergrösserung.	Rhach. - gicht., mehr hämorrhoidal.	Sehr gut, nachhalt.	Zur Herzverkleinerung.
13.	94.	11 Tage.	70.	„	Höhlenbild., sehr stark Blutsp., Herzleiden.	Hämorrh.	Sehr gut, nachhalt.	
14.	88.	4 Woch.	68.	„	Höhlenbildung, Blutspeien, Herzleiden (erwiesener Maassen später aufgetreten).	„	Sehr gut.	
15.	98.	24 Tage.	90.	„	Anfang, Blutspeien, ziemlich lebhafter Husten, wenig Auswurf.	Scrophulös.	Gering.	
16.	88.	5 Woch.	80.	„	Anfang, starkes Blutspeien.	„	Gut.	ZurHerzverkleinerung
17.	86.	20 Tage.	76.	„	Noch im Beginn, vorher Brustfellentzündung.	Rhach.-gichtisch.	Gut.	Der andere Fall v. Beziehung des Quecksilbers zur Leber.
18.	88.	21 Tage.	88.	„	Anfang, Blutspeien.	Hämorrh.	Gut.	Wohnte entfernt vom Bade.
19.	70.	14 Tage.	70.	„	Anfang, Blutspeien, nicht viel Husten.	Scrophulös.	Sehr gut, nachhalt.	
20.	70.	5 Woch.	68.	„	Anfang, Blut im Auswurf, geringer perlgrauer Auswurf, sehr wenig Husten.	Hämorrh.	Wenig.	
21.	112.	13 Tage.	82.	„	Anfang, Blutspeien, nach Wochenbett.	Hämorrh.	Ziemlich gut.	
22.	96.	6 Tage.	86.	„	Anfang, Blutspeien.	Rhach.-gicht., m. häm.	Gut.	
23.	74.	9 Tage.	70.	„	Anfang, Blutspeien, Heiserkeit.	Hämorrhoidal.	Gut.	
24.	70.	18 Tage.	68.	„	Anfang, nervöse Schwäche dabei.	Hämorrh.	Mässig.	
25.	82.	26 Tage.	76.	„	Anfang, sehr stark Blutspeien.	Rhach.-gichtisch.	Gut.	
26.	90.	5 Woch.	86.	„	Anfang, Blutspeien.	Hämorrhoidal.	Gut.	
27.	74.	4 Woch.	66.	„	Anfang, etwas Blutspeien.	Hämorrh.	Gut.	
28.	86.	8 Tage.	74.	„	Anfang, häufiger, mehr nervöser, als entzündlicher Husten.	Rhach.-gicht.	Sehr gut.	
29.	106.	4 Woch.	90.	„	Anfang.	Scrophulös.	Mässig.	
30.	104.	10 Tage.	96.	„	Höhlenbildung, starkes Blutspeien.	Hämorrhoid.	Gut.	
31.	98.	4 Woch.	84.	„	Ausgedehnte Höhlenbildung.	„	Sehr gut.	
32.	96.	3 Woch.	86.	„	„ „	„	Im Verlauf sehr gut.	
33.	100.	3 Woch.	96—100 (98).	„	Höhlenbildung, ausgedehntes Emphysem auf beiden Seiten, starker Auswurf, grössere Schwäche.	Rhach. - gicht., mehr scrophul.	Langsam, ziemlich gut.	
34.	94.	5 Woch.	88.	„	Höhlenbildung mit Asthma in Anfällen, das gerade vorhanden war, Emphysem, rostfarbiger Auswurf.	Rhach. - gicht., mehr hämorrh.	Nach Aufhören des Asthma sehr gut.	Zu Fällen von Herzverkleinerung.
35.	88.	4 Woch.	72.	„	Ziemliche Höhlenbildung, etwas Blutspeien, einige Schwäche.	Rhach. - gicht., mehr scrophul.	Ziemlich gut.	Durch Bäder wesentlich.
36.	82.	5 Woch.	62—64 (63).	„	Ausgedehnte Höhle auf beiden Seiten, geringer Kräftestand.	Rhach. - gicht., mehr hämorrh.	Langsam, verhältnissmässig gut.	Später musste das Wasser ausgesetzt werden, weil d. Erholung nicht kräftig genug vor sich ging.
37.	78.	12 Tage.	74.	„	Höhlenbildung, Blutspeien.	Hämorrh.	Weniger auffallend, doch Erholung.	
38.	82.	3 Woch.	72.	„	Ausgedehnte Höhle, ziemlich starke Heiserkeit, grössere Schwäche.	Hämorrhoidal.	Allmählig sehr gut (nachhaltig).	
39.	86.	3 Woch.	76.	„	Höhlenbildung, Blutspeien, ziemlich Heiserkeit.	„	Recht gut (nachhaltig).	
40.	118.	9 Tage.	98.	„	Höhlenbildung, fast Stimmlosigkeit.	„	Ziemlich gut.	Stimmveränder. blieb.
41.	88.	12 Tage.	72.	„	Höhlenbildung.	„	Gut.	
42.	94.	15 Tage.	66.	„	Höhlenbildung, Blutspeien.	Rh.-gicht., m. scroph.	Ziemlich gut.	
43.	92.	4 Woch.	78.	„	Höhlenbildung, etwas Heiserkeit, Blutspeien.	Hämorrh.	Gut.	
44.	108.	14 Tage.	90.	„	Höhlenbildung, stark Blutspeien.	„	Ziemlich gut.	
45.	84.	11 Tage.	78.	„	Höhlenbildung, Blutspeien.	„	Ziemlich gut.	
46.	82.	8 Tage.	92.	„	Anfang, ziemlich Lebervergrösserung, stark Blutung durch Stuhl vorausgegangen.	„	Recht gut.	Blieb nicht länger am Bade, wohnte auswärts.
47.	70.	8 Tage.	90.	„	Ausgedehnte Höhle, grössere Schwäche.	Rhach. - gicht., mehr hämorrh.	Langsam, verhältnissmässig gut.	Später Wasser aufgegeben, weil Erholung nicht fortschritt.
48.	84.	3 Woch.	96.	„	Höhlenbildung, schleichender Verlauf fast ohne Auswurf, offenbar Blutmangel.	Scrophulös.	Kein besonderer Einfluss.	
49.	56.	10 Tage.	58.	„	Anfang, Blutspeien, Herzleiden.	Hämorrhoid.	Kam wohl an, früheres Jahr sehr guter Erfolg.	
50.	62.	4 Woch.	66.	„	Grössere Höhle, Blutspeien, Heiserkeit.	Rhach. - gicht., mehr hämorrh.	Wenig.	
51.	62.	28 Tage.	70.	„	Höhle, völlige Stimmlosigkeit, fast kein Auswurf und sehr wenig Husten.	Mehr scrophul.	Kein.	

Diess Soolwasser enthält nach der vom Prof. Schmidt in Dorpat im Jahre 1853 vorgenommenen Analyse in 1000 Theilen:

Chlornatrium	13,637
Chlorkalium	0,128
Schwefelsaure Kalkerde	2,000
Chlorcalcium	2,200
Chlormagnesium	1,749
Brommagnesium	0,0264
Kohlensaure Kalkerde	0,0801
Kohlensaure Magnesia	0,0101
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0052
Kieselsäure	0,0011
Phosphorsäure, Thonerde, kohlensaures Manganoxydul	Spuren.
Summa fester Bestandtheile	19,857
Wasser, freie und halbgebundene Kohlensäure und Spur organischer Substanz	980,143
	1000,000

Die Mutterlauge enthält in 1000 Theilen:

Chlorcalcium	297,57
Chlormagnesium	164,63
Brommagnesium	2,13
Chlornatrium	4,77
Chlorkalium	1,56
Summa fester Bestandtheile	452,66
Wasser	547,34
	1000,00

Der Schlamm enthält in 1000 Theilen:

Chlornatrium		9,85
Chlorkalium		0,09
Chlormagnesium		1,26
Chlorcalcium		1,59
Brommagnesium		0,02
Schwefelsaure Kalkerde		13,82
Kohlensaure Kalkerde		28,34
Einfach Schwefeleisen		25,88
Silicate	Kieselsäure	290,22
	Eisenoxyd, Thonerde	45,96
	Kalk, Magnesia, Kali, Natron	28,85
Organische Substanz		38,56
Wasser, Schwefelwasserstoff, Kohlensäure		515,56
		1000,00

Ausser den Soolbädern werden Sooldampfbäder und Schlammbäder genommen. Bei rauher Witterung werden die Badecabinette geheizt.

Die Soole zeichnet sich durch ihren verhältnissmässigen Reichthum an Kochsalzen aus und man schreibt diesem Umstande die auffallend schnelle Genesung rhachitischer Kinder zu.

Durch ihren Gehalt an Kohlensäure eignet sie sich auch zum inneren Gebrauche und unterstützt, in kleinen Quantitäten getrunken, die Badekur. Im vergangenen Sommer gebrauchten 695 Kranke die Bäder.

Das Schwefelbad Kemmern im Gouvernement Liefland, nicht weit von Riga, wurde im vergangenen Jahre von 185 Kranken besucht, von denen die meisten an Rheumatismen litten. Dann folgten der Frequenz nach: die chronischen Exantheme, die arthritischen Affectionen, Lähmungen in Folge von Rheumatismus und Quecksilberintoxikation und Scropheln. Von vielen Kranken wurden innerlich auflösende Mineralquellen gebraucht. Die Quelle gehört zu den kalten erdigen Schwefelquellen und enthält als Hauptbestandtheile: schwefelsaure Kalkerde und Magnesia, Schwefelcalcium, kohlensaure Kalkerde und Magnesia.

Ueber die warmen Schwefelquellen in der östlichen Dsungarischen Kirgisensteppe erhalten wir gleichfalls in demselben Blatte sehr interessante Berichte.

1. Der warme Brunnen Arrasan befindet sich im Thale Arrasan, welches 3000 Fuss über der Meeresfläche liegt, von einer Seite vom hohen Alatu, von der anderen von den Bergrücken Karatan und Dschunkö eingeschlossen ist, so dass es von allen Seiten gegen die rauhen Winde geschützt, selbst im Winter durch milde Temperatur sich auszeichnet. Im Sommer regnet es hier häufig. Aus einem grossen Wasserbecken, welches zum Baden benutzt wird, entspringt die 29 ^{0} R. warme Schwefelquelle Dschily-Bulak, welche weiterhin ihre hohe Temperatur verliert und sich am linken Ufer in das Flüsschen Bijon ergiesst, welches wieder im Sande der Steppe versiegt. Sie wird mit Erfolg gegen Hautkrankheiten, chronische Unterleibsleiden und Rheumatismen benutzt.

2. Die heisse Quelle in der Nähe des See's Ssassyk-Kul (der stinkende). Man bezeichnet mit diesem Namen eine geringe Vertiefung, ehemals das Bett des See's, welches jetzt ausgetrocknet und mit Schilf bewachsen ist. Oestlich streicht die niedrige Hügelreihe Arrasan, bis zu deren Fuss eine theils lehmige, theils salzige Steppe 18 Werst weit sich ausbreitet. Eine Schlucht, in welcher ein Bach sein Bett hat, durchschneidet jene Hügel. Die Abhänge der letzteren bestehen aus Grauwacke, die auf Diorit liegt. Aus diesen entspringt eine warme Quelle von 34 ^{0} R., die etwas nach Schwefelwasserstoff schmeckt, aber geruchlos ist; durch hölzerne Röhren wird sie in einen Brunnen geleitet und fliesst aus diesem in eine in zwei Kammern getheilte mit Steinen ausgelegte Vertiefung, die zum Baden benutzt wird. Nicht allein die Kirgisen gebrauchen sie, sondern auch die Kalmücken, welche jenseits des Bergrückens Barlyk im chinesischen Gebiete nomadisiren, bringen ihre Kranken im Frühjahr dorthin. *Helfft.*

III. **Kritik und Antikritik.**

Die Wasserheilanstalt zu Görbersdorf.

Charlatanerie und Gewinnsucht ist gleich verwerflich, ob man sie selbst treibt oder durch andere treiben lässt, und die Aufgabe Ihres Blattes ist es, unbedingt diesem entgegenzutreten, unter welch wechselnder Gestalt sie auch

immer auftreten mögen. Denn Sie wollen ja nur die Wissenschaft fördern, die sich einmal weder mit Gewinnsucht noch mit Charlatanerie vergesellschaften kann.

Ich halte mich daher auch im Interesse Ihrer geschätzten Zeitung und der Wissenschaft für verpflichtet, Ihnen, geehrter Herr Redacteur, nähere Mittheilungen über einen Badeort zu geben, der in No. 11 Ihres Blattes empfohlen ist durch einen Artikel, der voll von Unrichtigkeiten ist und den Sie, wie es auch nicht anders geschehen konnte, bona fide aufgenommen haben.

Dieser Artikel, betreffend die Wasserheilanstalt in Görbersdorf, von Dr. Nees v. Esenbeck, bedarf unbedingt wesentlicher Berichtigungen, besonders da der Verfasser desselben kein Hehl daraus macht, auf Grund der von ihm hervorgehobenen wissenschaftlichen Studien und Leistungen der Besitzerin der Anstalt, Frl. Marie v. Colomb, für diese um zahlreiche Kurgäste zu werben, d. h. also um recht viele Patienten zu veranlassen, der Besitzerin ihre Gesundheit anzuvertrauen.

Der Verfasser der q. Empfehlung führt zu diesem Zweck selbst „die geistreichen Schriften dieser seltnen Frau" an und zwar:

1) Vinc. Priessnitz und dessen Wasserheilmethode in Gräfenberg.

Diese Schrift enthält eine Sammlung von Recepten resp. Verordnungen Priessnitzens gegen die verschiedensten Krankheiten, zusammengestellt und geschrieben im Laufe der Zeit von verschiedenen Kurgästen Gräfenbergs, welche so entstandene Sammlung später in den Besitz eines Badedieners kam und von diesem von den beiden Schwestern Marie und Amalie v. Colomb abgekauft, nach den Krankheiten von beiden alphabetisch geordnet und unter dem Namen der Marie v. Colomb herausgegeben wurde, als beide Schwestern die hiesige Anstalt mit ihrem beiderseitigen Vermögen gründeten.

2) Die Berechtigung der Wasserheilmethode vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, von Marie v. Colomb. Berlin. Enslin, 1852.

Diese Schrift habe **ich** selbst geschrieben, als ich im zweiten Semester Medicin studirte, und zwar nicht Behufs deren Veröffentlichung, sondern nur zu dem Zwecke, um mir recht klar zu werden, ob die Heilmethode, der ich einst mein ganzes Wirken zuwenden wollte, eine wissenschaftliche Berechtigung habe oder nicht. Als ich meine Arbeit beendet hatte, gefiel sie der Marie v. Colomb als Agitationsmittel für ihre Anstalt und ihre Zwecke, und so wurde sie unter dem Namen dieser „seltnen" Frau gedruckt und herausgegeben, obgleich sie an derselben keinen Buchstaben geschrieben hat, und von ihr noch obenein an Männer, die hochstanden in der Wissenschaft oder an Rang, verschickt.

Ich habe bisher geschwiegen und über die Eitelkeit dieser Dame den Mantel der Liebe gedeckt, da jedoch Nees v. Esenbeck auch auf Grund dieser Schrift Patienten auffordert, dem Frl. v. Colomb ihre Gesundheit anzuvertrauen, so darf ich nicht länger schweigen. Denn die Gesundheit des Menschen ist leicht vernichtet, schwer aber wieder hergestellt. Ich darf überdiess hierzu um so weniger schweigen, als Nees v. Esenbeck durch mich selbst von der wahren Sachlage schon längst in Kenntniss gesetzt worden ist.

3) Der Weg zum Heil für mein Geschlecht. Berlin.

Diese Schrift wird hinreichend charakterisirt dadurch, dass Frl. v. Colomb sich in derselben pag. 6 erbietet: „die Hand dazu zu bieten, gegen ein **kleines** Honorar **jeden** auf den Standpunkt eines Selbstarztes in — — **drei Tagen** zu stellen“, wogegen schon Putzer in seinem Journal mit Recht hervorhebt, dass man diess Gebahren nur mit gerechter Entrüstung verwerfen muss!

Ferner lesen wir in derselben pag. 10, dass die Milch die organischen Bestandtheile: Fett, Zucker und Eiweiss (Albumin.) enthält!

Ist diese neueste chemische Analyse der Milch eine Frucht der von Nees hervorgehobenen Studien des Frl. v. Colomb, dann würde diess nur beweisen, wie beschränkt die Auffassung des Frl. v. Colomb ist. Denn jede Köchin, mit gesundem Menschenverstande begabt, würde erwidern können: Harte Eier lehren, dass Eiweiss durch Kochen gerinnt, da nun die Milch durch Kochen nicht gerinnt, so kann sie unmöglich Eiweiss enthalten.

4) Die Heilung der Athmungsorgane durch das Wasser Waldenburg.

Hier enthüllt uns die Verfasserin, dass zu den Athmungsorganen auch das Herz und das ganze Gefässsystem, selbst die Lymphgefässe gehören, verschweigt uns aber, wie das Herz Sauerstoff aufnimmt und Kohlensäure aushaucht. Diess ist immer noch Studiengeheimniss dieser seltnen Frau.

Sie theilt uns ferner mit, dass die Bronchien der Stamm der vena bronchialis sind, indem sie pag. 13 sagt: „Aus den Luftröhrenarterien sammeln sich die rücklaufenden Adern, welche nun zum Theil rückwärts in einen Stamm (die Bronchien) sich vereinigen, zum Theil in die Lungen vereinen und übergehen.“

Und ebenso **öffnen** sich nach dem Studium des Frl. v. Colomb die Capillaren der Lungenarterien in die Lungenbläschen. Denn sie sagt pag. 13: „Die feinsten Verzweigungen der Lungenarterien **öffnen** zum Theil sich in die Luftröhrenzellchen“, so dass also hiernach die Haemoptysis zu den normalen Vorgängen gehörte, Frl. v. Colomb also auch folgerecht bei jedem Menschen den Blutsturz hervorzubringen streben müsste! Sapienti sat.

Hinzufügen muss ich jedoch noch, dass Alles das, was über die Behandlung der Krankheiten der Athmungsorgane gesagt ist, **wörtlich abgeschrieben** ist aus „Rausses Anleitung zur Ausübung der Wasserheilkunde“.

Der Verfasser des Aufsatzes in Ihrer Zeitung muss diess auch gewusst haben. Denn der Nachweis des Abschreibens wurde mit Angabe der in Rausse dazu gehörenden Seitenzahl dem Frl. v. Colomb, dieser seltnen Frau, **öffentlich** in der Schlesischen Zeitung geführt und dem Nees v. Esenbeck so bekannt gemacht.

Hier haben Sie nach meiner Ansicht die Charlatanerie und die Sucht des Frl. v. Colomb, meist mit fremden Federn zu glänzen, in all ihrer Glorie. Leid thut es mir nur, dass meine erste Mittheilung an Sie so eine schmutzige Geschichte berühren, und dass ich sogar dahinein den Namen des von mir so sehr geachteten Nees v. Esenbeck verflechten musste, zu dessen Entschuldigung ich nur selbst anführe, dass er einmal **nie** hier in Görbersdorf war, daher Alles auch nur vom Hörensagen erzählen konnte, und dann, dass er bei seinen vielen Geschäften die Schriften des Frl. v. Colomb

gewiss nie gelesen und meine Mittheilungen über die wahre Autorschaft längst vergessen haben mag.

Damit Sie sich, geehrter Herr Redacteur. jedoch von alle dem überzeugen können, lege ich Ihnen die genannten Schriften bei und ebenso das von Nees erwähnte Anzeigeblatt. Ersehen Sie daraus, dass auch nicht eine einzige Vignette die Umgegend von Görbersdorf darstellt, und dass Reimswaldau, Neuhaus — — und das im Königreich Böhmen liegende Adersbach und Wickelsdorf die in der Geschichte **Schlesiens** merkwürdigsten Orte sind.

Sie, geehrter Herr Redacteur, werden hiermit genug haben und mir jede weitere Berichtigung und Auslassung über die mit besonderem Erfolge behandelten Krämpfe, Hysterien, Gicht — — und die etc. Krankheiten erlassen, von welch letzteren Frl. v. Colomb in ihrem Anzeigeblatte selbst nichts weiss.

Von vorliegendem Briefe können Sie selbstverständlich jeden beliebigen Gebrauch machen zur Steuer der Wahrheit; auf die Wahrheit meiner Angaben können Sie sich unbedingt verlassen.

Ueber die Wirkung der Wasserkur und über den hiesigen Kurort, der keineswegs einzig und allein von Frl. v. Colomb abhängt, wie der q. Aufsatz von Nees glauben machen könnte — dieselbe befindet sich vielmehr gar nicht mehr in Görbersdorf und ist ihr auch schon längst jede Disposition über die Anstalt gerichtlich entzogen worden — behalte ich mir fernere aber wahre Mittheilungen zu machen vor.

Dr. *Brehmer.*

Zu dem vorstehenden Artikel „über die Wasserheilanstalt in Görbersdorf“.

Aus dem vorstehenden Artikel von Hrn. Dr. Brehmer ersehe ich, dass er meine Empfehlung dieser Wasserheilanstalt, welche das menschenfreundliche Herz einer edlen Frau inspirirt, Chalatanerie und Gewinnsucht aber, — die der Verfasser hier vortrefflich schildert — heruntergebracht haben, anstössig findet und mir gleichsam zur Last legt.

Hiegegen habe ich bloss zu erwähnen, dass, als ich nach dem Wunsche des Fräulein Marie v. Colomb den angegriffenen Artikel in die balneologische Zeitung sendete, Fräulein Marie von Colomb den Rechtstitel auf ihre Anstalt durch keinen juridischen Act verloren hatte, ich also zu einer solchen Veröffentlichung völlig befugt war, dabei aber um drohende finanzielle Conflicte mit ihren Verwandten, von welchen die Rede gieng, mich eben so wenig zu bekümmern hatte, als um die geheime Geschichte der Druckschriften, die ich bei dieser Gelegenheit citirte.

Seitdem hat sich vieles geändert, der Concurs gegen Fräulein v. Colomb ist erklärt, wobei sie als Schuldnerin allein steht, und Herr Dr. Brehmer hat am ersten Subhastationstermin die Besitzung in Görbersdorf für sich erstanden, worüber dann ein zweiter nicht ferner Termin endgültig entscheiden wird.

Mein Geschäft der Freundschaft zu der gerichtlich bedrohten Besitzerin ist hiermit wohl für immer beendigt und soll bei mir von einer Wasserheilanstalt in Görbersdorf nicht ferner die Rede sein, obwohl ich die edle Persönlichkeit und die verdienstlichen Leistungen der bisherigen Besitzerin nie verkennen werde.

Breslau den 14. September 1855. Dr. *Nees v. Esenbeck.*

IV. Recensionen.

Die Soolthermen zu Nauheim in ihrer medicinischen Bedeutung mit besonderer Berücksichtigung der Krankheiten des Nervensystems, von Dr. Erlenmeyer. Neuwied, 16 ^{0}, VI und 85 S. 1855.

Der Verfasser vorliegenden Schriftchens hat sowohl als Vorsteher einer grossen Heilanstalt für Gehirn- und Nervenkranke häufig Gelegenheit gehabt, Erfahrungen über die Wirkungen der Nauheimer Quellen zu machen, als auch dadurch, dass er vielfach von Nervenkranken, die ein Bad besuchen wollten, consultirt wurde, und wovon er den geeigneten Theil zur Kur nach Nauheim schickte. Diese Erfahrungen hat Verf. durch öfteren Besuch von Nauheim vervollständigt, und so ist aus der Zusammenstellung dieser Beobachtungen, die ursprünglich nur einen Aufsatz in der balneol. Ztg. bilden sollten, ein Büchelchen geworden. Nebstdem, dass wir hierin einen Ueberblick über die Wirkung der Nauheimer Quellen finden, hat Verf. noch einen anderen guten Zweck damit verbunden, nämlich den, dass er den Ertrag zum Besten des in Nauheim zu erbauenden Hospitals für arme Kurgäste bestimmt hat. Die Literatur über Nauheim ist glücklicher Weise noch nicht gross, und wir wünschen aufrichtig, dass sie nur dann bereichert werden möchte, wenn sich die nachfolgenden Arbeiten an die hier vorausgegangenen würdig anschliessen. — Nachdem der Verf. das Topographische und Historische, und alsdann die geognostischen und chemischen Verhältnisse der Quellen besprochen, geht er dazu über, die Kurmittel und ihre pharmacodynamische Bedeutung zu schildern. Diese besteht darin, dass die Nauheimer Wasser nach der äusseren Haut ableiten, dieselbe zu stärkerer Thätigkeit anregen, die Ausscheidung der Nieren und des Darmkanals befördern, durch erstere besonders die Stickstoffverbindungen (Harnstoff) entleerend, dass sie die Resorption und den Stoffwechsel steigern, und endlich durch Reizung der sensiblen Nerven bethätigend auf die motorischen und vasomotorischen Nervenbahnen wirken. Namentlich in letzterer Beziehung bespricht Verf. die therapeutische Anwendung, und führt unter den Krankheiten des Nervensystems diejenigen Hyperästhesien, Anästhesien, Spasmen und Paralysen auf, die in Nauheim geheilt werden können. Es sind namentlich die, die durch scrophulöse, rheumatische, arthritische Ablagerungen und durch Erschöpfung der Nervenkraft bedingt sind. Nauheim wirkt desshalb so vortheilhaft bei Nervenkrankheiten, weil es neben seiner auflösenden Kraft doch die Ausscheidung des phosphorsauren Natrons, dieses Umsetzproduktes des Nervensystems, vermindert. Und somit müssen wir diess Schriftchen als ein den Forderungen der neueren Balneologie entsprechendes dem ärztlichen Publikum angelegentlich empfehlen.

Spglr.

Chemische Untersuchung der eisenhaltigen Mineralquellen zu Ronneburg. Von Dr. E. Reichardt, Lehrer der Chemie an den landwirthsch. und pharmaceut. Instituten zu Jena. Hannover, 1855, gr. 8^0, 31 S.

In einer geschichtlichen Einleitung spricht Verfasser zuerst davon, dass Ronneburg einst ein berühmter Badeort gewesen, der seine 1500 Kurgäste

alljährlich versammelte, und geht dann die verschiedenen Analysen durch, die im Laufe der Zeit angestellt wurden, und stellt so den eigentlichen Fortschritt der Chemie dar, wobei er mit Recht aufmerksam macht, dass es auch bei den jetzigen Analysen immer noch Bestandtheile gäbe, deren weitere Zergliederung meist unterlassen wird, und die wieder zu Fortschritten Anlass geben können, nämlich die „organischen Substanzen". Die Analyse selbst ist nach dem Standpunkte der jetzigen Wissenschaft ausgeführt, und genau die Methode der Untersuchung verzeichnet. Wegen des Resultats verweisen wir auf den Aufsatz von Dr. Becker-Laurich in No. 22 dieser Zeitung. Die Analyse stimmt mit der letzten, 1828 von Döbereiner gemachten so weit überein, als diess überhaupt möglich ist, allein die Zahlen des Eisens zeigen den constanten Gehalt der Quellen in einem doch nicht unbedeutenden Zeitraum. — Bei der Vergleichung mit anderen Eisenquellen zeigt es sich, dass der Eisengehalt der Ronneburger Quellen geringer ist, als derer zu Pyrmont und Liebenstein; allein betrachtet man die Quantität desselben im Verhältniss zu den übrigen Bestandtheilen, so lässt sich der frühere Ruf von Ronneburg sehr gut erklären. — Auch der Ocker wurde einer genauen Analyse unterworfen, und auch er schliesst sich denen anderer Eisenquellen an, welche durch Arsengehalt sich auszeichnen, ja sogar zu den stärksten gehört, wie eine Vergleichung mit den Ockern von Wiesbaden, Alexisbad, Liebenstein, Driburg, Rehme, Carlsbad und Pyrmont ergibt.

Spglr.

Achselmannstein zu Reichenhall als Alpenkurort mit Soolenbädern, Mineralmoorbädern, Ziegenmolke und Kräutersaft, in topographischer, naturgeschichtlicher und medicinischer Bedeutung geschildert von Dr. G. L. Ditterich, Prof. zu München. Mit einer Karte. München, 1855, 16 °, XI u. 276 S.

Das vorliegende Buch will als ein solches betrachtet sein, das für Aerzte und gebildete Laien zugleich geschrieben ist. Es ist nicht zu läugnen, dass der gebildete Laie ein Buch haben muss, aus dem er sich über alles das unterrichten kann, was dem Kurgast an einem Badeorte zu wissen nöthig ist; dazu dienen in vorliegender Schrift die 2 ersten Abtheilungen, bis pag. 104, ganz ausgezeichnet, und der Kurgast wird nichts vermissen, was er in topographischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht wohl nachsehen mag. Was der Kurgast, der gebildete Laie, aber mit der dritten Abtheilung machen soll, die die grössere ist, p. 105 — 276, ist nicht leicht abzusehen, da dieser Theil ein rein medicinischer und nur Aerzten verständlich ist. Wir sind principiell gegen jede solche Schrift, die zwei Herren dienen soll, und hätten viel lieber gewünscht, der Verf. hätte jeder Classe das Ihrige allein gelassen. Wir wollen uns hier daher auch nur an die dritte Abtheilung halten. Es war unnöthig, dass Verf. seine Berechtigung erst darzuthun gesucht hat, ein Buch über Achselmannstein zu schreiben; jedes Buch muss seine Berechtigung in sich selbst tragen, und es ist eine bekannte Thatsache, dass sehr oft gerade solche Aerzte, die nicht Badeärzte ex professo sind, bessere Bücher über einen Kurort geschrieben haben, als die, die sogar lange an einem solchen prakticirten. Man vergleiche z. B. nur, was Kreysig, Hufeland, Heyfelder etc.

über Ems geschrieben haben, mit dem, was ein Döring nach 20jähriger Frfahrung bieten konnte. Ferner kommt es auch gar nicht darauf an, welche Zeit zur Beobachtung verwendet wurde, um von Erfahrung zu sprechen. Derjenige Arzt, der dann noch kein Urtheil über ein Heilmittel hat, wenn er damit mehrere Monate Beobachtungen angestellt hat, mag das Handwerk getrost aufgeben. Oder gibt es vielleicht eine bessere Schrift über Seebäder, als die von Beneke, der nur vier Wochen lang, und nur an einem einzigen Subject Beobachtungen angestellt hat? Es kommt ja nicht darauf an, dass man viele Beobachtungen macht, sondern dass die, die gemacht werden, vorurtheilsfrei und exact sind, und dem Stand der Wissenschaft entsprechen. — Und dass Verf. berechtigt war, zeigt der Inhalt seiner Schrift. Nachdem Verf. die Lage (den Luftdruck) und die verschiedenen Kurmittel (Bad, Soolentrunk, Mutterlauge, Mineralmoorschlamm, Molke, Kräutersaft) besprochen hat, führt er die einzelnen Krankheiten an, die in Achselmannstein mit Vortheil behandelt werden können. Es sind diess hauptsächlich die Hyperämien in den verschiedensten Organen und die Scropheln. Sehr beherzigenswerth sind die Bemerkungen, die Verf. dabei in vergleichender Beziehung auf andere Bäder macht; und wenn diese Andeutungen auch absichtlich nur sparsam gehalten sind, so machen sie doch den Wunsch rege, der Verf. möge seine Absicht, eine vergleichende Balneologie zu schreiben, recht bald verwirklichen. Dass Verf. die Resorption im Bade mit solcher Bestimmtheit beobachtet haben will, ist sehr wichtig, da an anderen Soolbädern man gerade entgegengesetzte Erfahrung gemacht hat. Besonders noch gegen Gicht und Rheumatismus empfiehlt Verf. das Achselmannsteiner Bad. Schliesslich bespricht Verf. noch die Gegenanzeigen, die Methodik, Diät, Regime, Verlauf, Nachwirkung, Nachkur, Wiederholung; und wir finden hier vieles, was sehr gut ist, und nur das zu bedauern, dass das Kapitel über Diät und Regime etwas kurz ausgefallen ist; es ist diess gerade ein sehr wichtiges Thema, das dem gebildeten Laien recht plausibel gemacht werden muss; denn die Brunnendiätetik ist bei einer Badekur ebenso wichtig, als diese selbst, und gerade hierauf hat ja die Neuzeit durch die Forschungen über den Stoffwechsel ein besonderes Gewicht zu legen gelehrt. Schliesslich müssen wir unser Urtheil dahin abgeben, dass das vorliegende Buch auf dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft steht, wie es eines Verfassers würdig ist, der an der Münchener Hochschule über Balneologie liest, was wir schon öfter in dieser Zeitung rühmend anerkannt haben; möge es dem Verf. gefallen, die versprochenen Abhandlungen über Achselmannstein für Aerzte recht bald mitzutheilen! Die Schrift kann nicht verfehlen, dem aufstrebenden Kurorte Achselmannstein neue Freunde zu erwerben! *Spglr.*

V. Nachtrag zum Mitgliederverzeichniss.

Dr. J. A. Hartmann, Stadt- und Badearzt in Liebenzell.
Dr. Schröder, K. Gerichts- und Brunnenarzt in Brückenau.

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.